

290.

Buß- und Betttag 2012

Johanneskirche 12.30Uhr

Mittagspausengottesdienst

Tagestext : Apostolicum und Jesaja 7 Vers 9

Ansprache U.Vetter / Musik W.Aabendroth

Postkarte 'Johanneskirche als Werbefläche' für

Starbucks, Red Bull,

McDonald's, Cocktailbar-Leuchtreklame u.ä.

(Hanne Abendroth):

**Credo in ecclesiam – glaubt ihr nicht,
so bleibt ihr nicht**

Gemeindelied 566, Strophen 1-3

*

**Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.**

**Und an Jesus Christus,
Seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den
Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen**

1.

Verzeihen Sie, wenn ich die altherwürdigen Worte hier unterbreche, liebe Buß-und-Betttag-Mittagspausen-Gemeinde. Aber ich muss Sie einmal fragen, ob Sie nicht gerade geschwindelt haben. „**Ich glaube an die heilige christliche Kirche**“... *glauben Sie* an die Kirche ? - Soweit kommts noch! hör ich übers Jahr viele Leute sagen. An die Kirche glauben - das ist doch katholisch! Wir glauben an Gott, und wir vertrauen dem Evangelium Jesu Christi, und

beim Heiligen Geist, da weiß man nicht so recht, aber Kirche, eine Institution?! - ein aufrechter Protestant fängt hier an zu nuscheln, kreuzt hier heimlich zwei Finger auf dem Rücken und steigt 'mental' aus : Ich und an die Kirche glauben ? Ich glaub's dir wohl !

2.

Was sich hier auftut, ist ein echtes Dilemma. Einerseits möchten wir, dass Kirche *menschenfreundlich* ist und Menschen in der Kirche willkommen heißt, andererseits sind wir sind wir völlig überrascht, wenn wir in der Kirche auf *Menschen* treffen : auf Engagierte und anstrengende Menschen, auf bescheidene und eitle, auf hilfsbereite und selbstbezogene, auf dankbare und nörgelnde, auf hingebungsvolle und reine Konsumenten, auf Menschen wie wir. Man wünscht sich, dass Kirche ein bisschen Himmel auf Erden ist, wunderbar und gnadenreich, vorbildlich, und verlässlich, vertragstreu und korrekt. Ist sie dann korrekt, heißt es: schaut, eine Behörde, eine Institution, wie irdisch! Wie immer wir's wünschen, wir ver-wünschen uns, und wie sie's macht, die gute Mutter Kirche, sie macht's verkehrt.

3.

„**Ich glaube an die heilige, christliche Kirche**“ – wissen Sie, was passiert, wenn der Glaubenssatz aus unserm Bekenntnis verschwindet? Was dann passiert, sehen Sie auf unserer bizarren Einladungskarte zum Buß- und Betttag: Kirche bekommt ein grelles Make up. Sie wird zu Markte getragen. Sie muss sich vermarkten, als Werbeträger: Grüne Starbucks-Schilder. Rote McDonald's-Tafeln, Cocktailbar-Leuchtreklame. Sobald Kirchen nicht mehr Kirchen sind, fangen sie an zu blinken wie ein englischer Weihnachtsbaum. Dann tritt ein, was die alten Propheten kommen sahen: **Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht** (Jesaja 7:9), glaubt ihr nicht an die Kirche, dann wird eure Kirche keine Kirche bleiben. Dann wird sie Apartmenthaus, Galerie, Buchladen, Museum oder Restaurant. Dann werden Talare aussehen wie die Rennanzüge von Formel-1-Piloten: „**RedBull – nicht**

nur Gott verleiht Flügel“. „Werden Sie allwissend – mit Google“. „Diakonie – wir pflegen mit Nivea“. „Vertrauen Sie auf Ihren Schutzengel von der Allianz“. **Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.** Es wird kitschig bunt, wenn alle glauben: Ohne mich, sollen doch andre. Christentum gab es nicht in Kristallchampagnerschalen, sondern in irdenen Gefäßen. Ohne den irdenen Krug Kirche versickert das lebendige Wasser des Glaubens. Und machen wir uns nichts vor: was wir heute tun und unterlassen, entscheidet nicht nur für uns selbst, es entscheidet über die Entscheidungsfreiheit der kommenden Generationen.

In manchen Anteilen erinnern die Folgen der Geringschätzung der „Institution Kirche“ an die Schuldenkrise in Europa. Es gibt einfach zu viele Menschen, die das System benutzen, in der dreisten Erwartung, andre zahlten die Schulden. Da schaffen Gutverdienende ihre Guthaben an der Steuerpflicht vorbei in geschützte Niedrigsteueroasen, da entziehen sie dem eigenen Land genau die Mittel, die es bräuchte, um nicht (bei oft denselben Banken) zu ruinös teuren Zinsen Kredite aufzunehmen, die alles ins Wanken bringen. Menschen hinterziehen Steuern, in der Erwartung, dass das von andern schon irgendwie kompensiert würde. Sie reden sich ein, als Wohlhabende den Staat nicht zu brauchen, leben aber in ihm und von seiner Infrastruktur und vom Geld der Kunden, die irgendwie leben müssen, um ihre Waren zu bezahlen. Das Luftgeschäfteunwesen mancher Investmentbanken, das blindzutrauliche Schuldenmachen von Regierungen und das Steuerhinterziehen der Steuerfähigen spiegelt im weltlichen Bereich den Verlust des Glaubens an die Kirche : Man nutzt die Schlupflöcher des Rechts, entzieht sich seiner persönlichen Verantwortung und kritisiert die Schwäche der Hinterlassenschaft

4.

Buß und Bettag ist wie ein Gang zum Zahnarzt. Nicht schön, aber nötig, wenn man wieder kraftvoll zubeißen will. Und dafür ist der Buß- und Bettag gut: zubeißen. Nicht loslassen. Festhalten, was wir nicht verlieren dürfen. Und dieser kleine, sperrige Satz „credo in ecclesiam“, dieser lästige, teure, peinsame, verbindliche Satz im Glaubensbekenntnis ist es wert, nicht losgelassen zu werden.

Ich glaube an die heilige, christliche Kirche...was meinen Sie, hat die frühen Christen bewogen, das in ihre Visitenkarte zu drucken? Waren die Menschen früher heiliger als wir, oder selbstloser, friedfertiger, oder interessanter? - Glauben Sie das ja nicht. Menschen sind Menschen gewesen, damals wie heute. Oder war Kirche früher gratis ? Ganz und gar nicht! Kirchensteuer gab es

selbstverständlich, sie hieß damals „Der Zehnte“, vom Jahreseinkommen, nicht vom Steuersatz, vom Ganzen. Damit wurde aus dem reinen Gefühlsglauben eine ernstzunehmende Tat. Es wurde Witwenrente geschaffen, es wurden streunende Kinder aufgenommen, es wurde Armenpflege finanziert und es wurden Lehrer, Evangelisten, Heilberufe von denen getragen, die Zeit hatten, Geld am Markt zu verdienen. Kirche kostete etwas, weil das Leben nicht umsonst zu haben war. Wenn einer sagt, er liebe Gott, und pfeift auf seine Brüder, der treibt mit Gottes Güte Spott, hieß es unter erwachsenen Christen (1.Johbrief 4 Vers 20f).

5.

Aber dieser praktische Grund war beileibe nicht der einzig, noch nicht einmal der wichtigste Grund für diesen Satz. Das Entscheidende war eine aufregende Entdeckung. **Ich glaube an die Kirche**, bekannten die ersten Christen, weil ich Gott in ihr sehe.

◦ Credo in *Schechinam Dei* (das bei-uns-Wohnen Gottes, in die Anwesenheit Gottes) in ecclesia. Glaube ist eine Art, Dinge zu betrachten. Glaube ist eine Brille, die man aufsetzt, und dann werden Dinge, die vorher verschwommen und schemenhaft waren, plötzlich scharf: Ich sehe Gott in dieser Kirche, bekannten die ersten Christen. Ich sehe IHN im Gesicht anderer Menschen, in den Bibelschriften dieser Kirche, ich sehe IHN in der andern verschenkten Zeit, in der Treue, mit der manche Leute Beziehungen durchhalten.

◦ Credo in *Spiritum Sanctum* in ecclesia. Es ist etwas Heiliges in dieser Kirche, etwas Heilendes, Gütiges, Weises, das größer ist als ich. Größer, als mein Verstand benennen kann. Es ist etwas in diesen Häusern, das mich den Atem anhalten lässt, und mich durchfährt und aufblühen lässt, und ich weiß nicht zu sagen, was es ist.

◦ Ich glaube an die *Gemeinschaft der Heiligen*, weil es manchmal scheint, als wäre Gott in der Gemeinschaft mehr da, als wenn ich allein bin. (so der orthodoxe Professor Michael Wischogrod in jüdischer Sicht zum selben Phänomen in Israel). Und manche Gebete kann man nur zusammen mit anderen gen Himmel wuchten.

° Credo in ecclesiam, ich glaube, dass ich – seit meiner Taufe – *ich ganz persönlich* - eine unübertragbare Verantwortung in dieser Kirche trage, dass ich wertgeschätzt bin, etwas Unverwechselbares beizutragen. Und meine Kirche ist der Ort, wo mich diese Erkenntnis ereilt und adelt.

*

Credo in ecclesiam – dieser Satz macht den Unterschied zwischen Christentum und romantischer Gefühlsduselei, die sich einschleicht, und breit macht, und benebelt wie billiger Fusel, und uns eines Tages mit einem schweren Kater aufwachen lässt. Der Buß- und Betttag ist der Tag im Jahr, der sagt: Hör auf mit dem Blödsinn, werde nüchtern, werd erwachsen, Glaube. Und suche Gott in deiner Kirche.

Gemeindelied 566, Strophe 4

*Der Geist des Herrn durchweht die Welt /
gewaltig und unbändig /
Wohin sein Feueratem fällt /
wird Gottes Reich lebendig /
Da schreitet Christus durch die Zeit /
in seiner Kirche Pilgerkleid /
Gott lobend : Hallelu – Já.*